

# Studieren im Krisengebiet

**Der Nahe Osten gehört zu den schwierigsten Krisenherden der Erde. Dies muss TU-Student Florian Sonntag in Beirut am eigenen Leib erfahren.**

**D**er 22-jährige Florian Sonntag absolviert seit Mitte September ein Auslandssemester in Beirut im Libanon. Am 19. Oktober saß der TU-Student der Internationalen Beziehungen gerade in der Bibliothek, als etwa 1,5 Kilometer entfernt eine Autobombe explodierte und acht Todesopfer forderte. In „ad rem“ berichtet Florian Sonntag nun von seinen Eindrücken.

**Florian, wie hast Du das Attentat in Beiruts Innenstadt erlebt?**

Der Tag des Attentats begann wie ein ganz normaler Tag. Arabischkurs, Vorlesung, dann saß ich in der Universitätsbibliothek. Am frühen Nachmittag bekam ich dann eine SMS von einem Freund: „Es gab ein Attentat, wohl am Ssasine. Ruf mich an!“

Der Place Ssasine liegt im Herzen Beiruts, circa 1,5 Kilometer von der Bibliothek entfernt. Ich lief schnell auf den Innenhof des Campus und sah dort schon jede Menge Studenten, die aufgeregt mit ihren Handys telefonierten oder SMS schrieben. Manche weinten auch. Es war wirklich ein surreales Gefühl. Ich war

nicht in Gefahr, aber allein die Tatsache, dass nach vier Jahren zum ersten Mal wieder eine Autobombe in Beirut explodierte, verursachte ein mulmiges Gefühl bei mir.

**Wie hat Deine Familie reagiert? Konntest Du sie schnell beruhigen?**

Meine Familie habe ich umgehend nach dem Attentat per E-Mail informiert, abends hatten wir uns sowieso zum Skypen verabredet. Zum Glück sind meine Eltern und Geschwister da generell entspannt. Sie meinten, ich soll weiter gut auf mich aufpassen, keine Dummheiten machen und falls nötig Vorkehrungen für den Ernstfall einer möglichen Ausreise treffen. Aber die vertrauen mir da, das ist auch das Beste, denke ich.

*„Ich war nicht in Gefahr, aber die Tatsache, dass eine Autobombe in Beirut explodierte, verursachte ein mulmiges Gefühl in mir.“*

se, sahen die leeren Straßen und merkten, dass die Stimmung in der Stadt einfach anders war. Einmal war ich mit einem Freund joggen und plötzlich ging die Alarmanlage eines parkenden Autos an. Intuitiv sind wir umgedreht und einen anderen Weg weitergejoggt. Außer-

dem war in den drei Tagen nach dem Attentat die Uni erstmal egal. Wir haben kurz in Gedanken das Szenario durchgespielt, wie es wäre, jetzt ausreisen zu müssen, wie lange das Kofferpacken dauert etc. Im nächsten Moment haben wir über unser nächstes Fußballspiel, den Beirut-Marathon im November und die Einkaufsliste geredet. Der Alltag ging ja ganz normal weiter.

**Der Libanon ist ein gezeichnetes Land: jahrelanger Bürgerkrieg, Anschläge, Syrien und Israel als unmittelbare Nachbarn. Wie kamst Du auf die Idee, in Beirut zu studieren?**

Ich wollte vor allem den wirklichen Libanon kennenlernen und hinter die Kulissen des meist negativen westlichen Medienbildes schauen. Der Libanon ist ein wunderbares Land, das auf einer Fläche, die halb so groß wie Hessen ist, eigentlich alles zu bieten hat: tolle und sehr freundliche Menschen mit verschiedensten Hintergründen und Religionen, Berge, Meer, Naturreserve und eine schöne, laute und dreckige Hauptstadt. Libanon ist ein Land der Kontraste. Das gefällt mir sehr gut. | Christian Schmidt


*„Wir haben kurz in Gedanken das Szenario durchgespielt, wie es wäre, jetzt ausreisen zu müssen.“*

**Was waren Deine Gedanken und Gefühle in den Tagen danach?**

Es war immer noch surreal. Wir schauten Fernsehen, hörten Schüs-

Anzeige

**Wohlstand = Wachstum?**  
Diskutiere mit!



[www.wir-sind-klima.de/klimakongress](http://www.wir-sind-klima.de/klimakongress)